

Christoph Kleßmann/Peter Friedemann, *Streiks und Hungermärsche im Ruhrgebiet 1946—1948* (= campus Paperbacks: Sozialgeschichte), Campus Verlag, Frankfurt/New York 1977, 166 S., Pb., 18,80 DM.

Die vorliegende Untersuchung ist das Ergebnis einer Lehrveranstaltung über die Arbeiterbewegung im Nachkriegsdeutschland und schildert die gewerkschaftliche und politische Entwicklung im Ruhrgebiet bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland. Sie zeigt auf, welchen Einflüssen der Wiederaufbau der Arbeiterbewegung nach dem Kriege unterworfen war und wie sich die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Kräfte entfalteten. Ausgehend von der Frage, ob die Vorbehalte der Alliierten gegen deutsche Initiativen einerseits und der Traditionsballast der gesellschaftspolitischen Eliten andererseits eine echte Neuordnung in Deutschland verhinderten, wollen Kleßmann/Friedemann die Rahmenbedingungen und Zielsetzungen der im Geschichtsbewußtsein zumeist verdrängten Streik- und Massenbewegungen der unmittelbaren Nachkriegszeit exemplarisch im Revier untersuchen. Dabei wird vor allem die Frage problematisiert, ob es Streiks bzw. Aktionen der Arbeiterschaft waren im Bewußtsein ihrer wiedergewonnenen Macht und für eine gesellschaftliche Neuordnung Deutschlands oder aber Hungerrevolten allein aus der materiellen, die Existenz bedrohenden Notsituation dieser Zeit heraus.

Die Quellenlage ist für diese Fragestellung aus verschiedenen Gründen mehr als dürftig, dennoch wird bewiesen, daß weder die kommunistische These von dem machtvollen Klassenbewußtsein der Arbeitermassen zu halten ist noch die eher verharmlosende Beurteilung als »Hungermärsche«. Zwar taucht in den Forderungen der Arbeiter häufig an erster Stelle die nach Beseitigung der Lebensmittelknappheit auf, aber sie steigern sich zumeist bis hin zu denen nach Bodenreform und Sozialisierung der Schlüsselindustrien, gegen Demontage und für gerechte Entnazifizierung.

Es ist für uns heute mehr als erstaunlich, daß die Kampfbereitschaft der Arbeiter trotz Krieg und Naziherrschaft, trotz katastrophaler Lebens- und Arbeitsbedingungen, dazu in einem von Besatzungsmächten kontrollierten, reglementierten und beherrschten Land sich dennoch in Streiks und spontanen Aktionen artikulierte. Hier aber setzt die Krux ein, wie Kleßmann/Friedemann nachweisen und analysieren: Die oftmals ausgeprägte Einstellung von Gewerkschaft und SPD, mehr Gewicht auf den eigenen organisatorischen Aufbau zu legen als auf die organisatorische und ideologische Unterstützung von Forderungen der Arbeiterschaft, das Bemühen der Funktionäre, sich mit den Alliierten zu arrangieren, ihre Stillhaltetaktik und die Furcht vor unkontrollierten Aktionen der Basis verhinderten letztlich die Entfaltung eines durchaus vorhandenen Kräftepotentials und leisteten der späteren Restaurierung arbeitnehmerfeindlicher Kräfte Vorschub. Daneben aber stellen die Autoren ein breites Spektrum von anderen zeitbedingten Faktoren heraus, wie den Antikommunismus jener Tage, den Bürokratismus, die Konzeptionslosigkeit, Zerstrittenheit und auch die Gleichgültigkeit der Besatzungsmächte.

Die knapp gefaßte Untersuchung kann natürlich längst nicht alle Probleme ausloten, beleuchtet sie aber schlaglichtartig. Ihre Analyse indoktriniert den Leser nicht, sondern regt ihn zu kritischen Fragen an. Dabei spielt der die Hälfte des Buches ausmachende und sicherlich mühsam zusammengetragene, aber hochinteressante Dokumententeil eine nicht unwesentliche Rolle; die aufgeführten Statistiken geben einen aufschlußreichen Einblick in die Situation jener Tage. Der der etwas nüchternen Materie entsprechende Stil der Autoren macht das Buch nicht weniger lesenswert.

Horst-Peter Schulz